



Neues  
ZEICHENBUCH  
für die Jugend  
und  
Freunde der Zeichen-  
u. Malerkunst.

V

5<sup>ter</sup> Theil.

11/7/311

Gründliche

# Zeichenkunst

für

junge Leute und Liebhaber aus allen Ständen

nach

# Originalzeichnungen

von

Johann Martin Preißler

und

Johann Eberhard Zble

Kunstmahler und Direktor der hiesigen Mahlerakademie.

Fünfter Theil.



Tab. XXV. — XXX.

herausgegeben

von der

Adam Gottlieb Schneider und Weigelschen Kais. privil. Kunst-  
und Buchhandlung in Nürnberg.

1795.

## Fortsetzung zu der im vierten Hest abgehandelten Proportion des menschlichen Körpers.

Die zwen beigefügten Kupfertafeln mit Umriffen von stehenden Figuren nach Lairesse Maasstab, stellen männliche und weibliche Formen so wohl von vornen als hinten dar.

Diesem zufolge, hat der Zeichner sich eine gerade Linie A. B. C. D. zu machen, die das Maas in vier gleichen Theilen vorschreibt, und die man grobe Theile nennt, sie durchschneiden die Achseln, das männliche Glied, die Knie und die Fußsohlen.

Dieses Längenmaas wird wieder in  $7 \frac{1}{2}$  gleiche Theile eingetheilt, die man Haupttheile heist, und mit 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7  $\frac{1}{2}$  bemerkt sind. Der erste Theil begreift den Kopf a. b. c. d. in vier gleichen Theilen, nemlich das Vorderhaupt, die Augen, die Nase und das Kinn. Diese gebraucht man um die übrigen zu einer kleinern Eintheilung zu bringen. Dieses Figurenmaas, wenn man auch von unten von D bis A zu messen anfängt, wird immer richtig zutreffen, und eine gute Eintheilung und Gestalt hervorbringen. Die übrigen Blätter dieses Hests, enthalten etwas schwerere Gegenstände für den Zeichner, der, nachdem er die erstern studirt, in der Kunst vorschreiten und immer näher in den Tempel der Natur treten kan, die noch Niemand, der sich auf dem vorgeschriebenen Wege ihre näherte, die Thüren zu ihrem Heiligthum verschlossen hat. Sie bedürfen weiter keiner weitläufigen Erklärung, da sie in Hinsicht der Deutlichkeit und des Ausdrucks, redende Beweise abgeben.

Indessen scheinen uns folgende Regeln für den Anfänger, dieser so vortreflichen Kunst, nicht überflüssig zu seyn.

### Von Körpern.

Das erste Geschäft des Zeichners ist, den Umriß (Contour) eines Körpers, oder einer Figur, mit kaum bemerklichen Strichen, so fein wie möglich, völlig fertig zu machen, und ihr die gehörige Proportion zu geben, dann die übrigen Theile zusammen zu setzen, und sich einen Theil, der ihm am besten gefällt, zum fleißigen Ausarbeiten zu wählen.

Unter den Contour werden bekanntlich, die äuffersten, krumm und gebogenen, aus freyer Hand gezogenen Linien, die den Umfang eines Körpers abbilden, verstanden.

### Vom Augpunkt.

Alle natürliche Körper bestehen aus geraden und gebogenen Flächen, die Flächen aber entstehen aus Linien, weshalb mit zur Hauptsache gehört, 1) perpendicularare oder senkrechte, 2) horizontale oder Waagrechte, 3) schräge, 4) Ovallinien vollkommen richtig ziehen zu lernen, und sich darinn durch öftere Uebung eine fertige Hand zu erwerben, wovon bereits im ersten Hest dieser Zeichenkunst, bei Gelegenheit der Schraffirungen und erstern Tafel ist gehandelt worden. Die Ovallinie ist dem Zeichner am nöthigsten, mit der er auch wiederholte Uebungen aus freyer Hand anstellen soll, um sie an die sanften Schwenkungen zu gewöhnen. Sie ist der Grund aller gebogenen Linien, denn sie bildet den Entwurf des Enfförmigen Kopfs, und giebt dem Blatt, der Blume und Frucht ihre ersten Formen. Daher in der Zeichenkunst eine Linie die mit der Feder oder Bleystift, um einen Gegenstand vorzustellen, gemacht wird, ein Zug oder Strich genannt wird.

Wenn man eine Figur nachzeichnen will, so muß man sie gerade vor sich hinstellen oder legen, so nahe oder so fern, bis man sie am deutlichsten siehet, je nachdem das Gesicht des Zeichners stark oder schwach ist. Das Auge muß mit dem Gegenstande den man abzeichnen will, in gerader Linie stehen\*).

Sodann wird mitten durch das Papier, auf welches man das Original copiren will, eine feine senkrechte Linie gezogen, und der Standpunkt so genommen, daß die Nase des Zeichners solche durchschneidet, das Papier darf nicht verschoben werden, und das Auge muß unbeweglich auf den Gegenstand

\*) Lairesse Zeichenkunst mit Kupf. von der Stellung.

stand gerichtet seyn, und bald auf das Original in die Höhe, und wieder auf das Papier zurück fallen, in welcher Stellung man mit unverrücktem Augpunkte zu zeichnen anfängt.

Durch die perpendicular Linie erfährt man, daß bei einer gerad und frey stehenden Figur der Mittelpunkt des Halsgrübleins mit dem Fuß parallel zu stehen kommen müsse, wie die Umrissstabellen deutlich zeigen.

Ein richtiges Augenmaaß, das die Größe und Verhältnisse des Gegenstandes mit solcher Genauigkeit abmißt, wodurch die Einbildungskraft eine ganz genaue Vorstellung bekommt, ist zur Zeichnung aus freyer Hand ganz unentbehrlich. \*)

Wo dieses fehlt, da hilft weder Zirkel noch Masstaab: der Zeichner muß, wie Michel Angelo sagt, den Zirkel im Auge und nicht in der Hand haben. Es ist daher die erste Sorge eines Zeichners, das Auge zur Richtigkeit zu gewöhnen; damit er dadurch Fähigkeit erlange, alles copiren zu können.

Die Anlage zu diesem Talent aber, muß die liebe Mutter Natur ertheilen, ob wohl eine lange Übung auch viel dazu beyträgt. Denn sich unaufhörlich im Augenmaasse üben, ist schon die Hälfte der Kunst.

Allein zu viel und zu lange auf einmal und hintereinander fort, zeichnen zu wollen, mögte das Auge ermüden, und verursachen, daß es den Maasstab und das Verhältniß verliethet.

### Vom Copiren.

Hievon kan man zweyerlei Arten annehmen, 1) das slavische, wobei der Künstler in allen Verhältnissen an alle äussere Kleinigkeiten des Originals gebunden ist, 2) das freye, wobei er mit Weglassung des Außern bloß auf den Ausdruck, des Innern des Geistes und des Charakters Rücksicht nimmt. Daß letztere der erstern vorzuziehen sey, ist eine ausgemachte Wahrheit. Die freye bemühet sich bloß den Ausdruck des Originals, den man auch Geist, Charakter nennt, darzustellen, und sucht dadurch die Seele und das Genie des Originalmeisters zu erreichen.

Indessen mag für Anfänger folgendes Hilfsmittel nicht am unrechten Orte stehen.

Man bedecke nemlich die Figur welche man copiren will, bis auf die Stirne, mit einem Papier, und führe diesen Theil zuvor aus, wenn er fertig ist, so rücke man dasselbe bis zur Nase, dann bis zu den Backen, den Augen, fort, wobei man denn von selbst siehet, wie ein Licht das andere hervor bringt, darauf folgt der Mund und das Kinn ic. Bei dieser Manier sagt La ir esse wird der Lehrling begierig, ob er die Aehnlichkeit des Originals erreichen werde.

### Von Figuren junger Leute.

Die Figuren von jungen Leuten müssen keinen starken Ausdruck von Muskeln haben, die nur bei den Erwachsenen zum Vorschein kommen. Denn eine zarte und sehr niedliche Figur, darf nicht mit vielen und sehr erhobenen Muskeln ausgedruckt werden, weil ein zarter Körper gewöhnlich nicht fleischigt ist, wo aber wenig Fleisch ist, da befindet sich auch keine dicke Muskel. So werden auch diejenigen Muskeln an den Gliedern, die mehr oder weniger arbeiten, mehr oder weniger erhaben und dicker ausgeführt, als diejenigen, welche der Ruhe genießen. Diejenigen Glieder also, die in der Bewegung oder Action stark arbeiten, soll man auch am deutlichsten sehen lassen, und unter denselben soll derjenige Muskel der an demselben Gliede am meisten wirkt, besonders stärker gehalten werden, als derjenige so weniger oder nichts dabei zu thun hat, welcher letzte lind zu halten ist.

### Von den Biegungen und Bewegungen, und den daraus entstehenden Licht.

Wenn wir einen Körper in vorliegenden Blättern (denen doch mehrere in stehender Figur folgen) seiner vordern Gestalt nach betrachten, so erscheinen zwischen der Brust und den Unterleibe drey sichtbare Theile, welche ihren Ursprung von den Muskeln haben. Die erste derselben liegt unter der Brust, und verbindet sich mit einer Senne, die eben so breit als der Muskel ist, der zweyte Muskel nach unten schließt sich an diese Senne der Länge nach, und der dritte Muskel verbindet sich mit einer dritten Senne, und endigt sich am Schaambein. Diese drey Muskeln sind es, welche der Natur die Kräfte geben, diese große Bewegung zu machen, vermöge welcher der Mensch sich biegen, Ausdehnen und einziehen kan, und die den menschlichen Körper so sehr zur ausnehmenden Schönheit gereichen.

Die Rückseite des Körpers bewegen folgende Muskeln, der erste Muskel am hintern dicken Bein, macht die größte Veränderung durch seine Ausstreckung, der 2te formirt die hintern Backen, der 3te

den

\*) Sulzers Theorie 1ter Band, gr. 8. 1792. vom Augenmaaß.

den Rücken, der 4te die Kehle oder den Schlund, der 5te die Schultern, der 6te den Magen, der, wie erst erinnert, unter den Brüsten entspringt, und an dem Schaambein, oder dem Unterleibe, sich endigt.

Als eine Ausnahme nach dieser Regel bemerken wir hiebei, daß es eine Muskel gebe, die keine Senne hat, nemlich diejenige, welche sich ungefähr vier Finger breit von der flachen Hand befindet, die aber doch zugleich die größte am menschlichen Körper, ob gleich ohne Muskel ist, sie entspringt in der Mitte der einen Armröhre und endigt sich in der andern, ist viereckigt und ungefähr drey Finger breit, und eines halben Fingers dick, und dienet allein dazu, die zwey Röhren des Arms genau zusammen zu halten, wovon im folgenden Hest von der Anatomie, ein mehreres vorkommen wird.

Das Licht eines sich biegenden Körpers betreffend, so erscheint der obere Theil desselben um viel heller, wenn das Licht von oben herein auf ihn fällt. Es ist daher ganz natürlich, daß es mehr auf die Schultern, den obern Theil des Rückens, als auf die Mitte oder das Ende desselben wirken, und dagegen den untern Theil verdunkeln müsse. Ein gleiches Verhältniß hat es auch mit der entgegen gesetzten Seite, wohin daß Licht nicht dringen kan, mithin dort Licht und hier Schatten sey muß.

Derjenige, welcher einen gewaltsamen Schlag thun will, holt zuerst aus, und stellt sich in entgegen gesetzter Bewegung von demjenigen Ort, wohin er den Schlag zu bringen gedenket, er übt also die Sache mit der ihm möglichen Stärke aus, und verrichtet sie mit zusammengesetzter Bewegung, z. B. mit dem Arm, daher auch auf derjenigen Seite, wo die Stärke herrscht, die stärksten Muskeln sichtbar sind, wie aus den beigefügten Tafeln, von den stehenden und sich bewegenden Figuren zu ersehen ist.

Eben so bemerkt man bey einer Figur, die sich bieget, daß sie von der gebogenen Seite ab, an der andern gegenüber stehenden aber um eben so viel zunimmt. Um so viel also die eine Seite des sich biegenden Theils kürzer wird, um eben so viel verlängert sich der andere Theil.

Bei den Biegungen wächst also das Fleisch in den innern Theilen, die sich in einen Winkel formiren, der sich faltet, es verdünnet sich aber mehr oder weniger, je nachdem die gegenüber stehende Seite von der Mitte, oder von dem äußersten hohlen Winkel der Biegung mehr oder weniger entfernt ist. Die Finger z. B. und die Zehen der Füße verdicken sich, je mehr sie sich biegen. Die Knie allein ausgenommen, die gebogen in der Dicke ab- im Ausstrecken aber zunimmt. Die größte Krümmung die ein Mensch machen kan, ist diejenige, daß er von hinten seine Fersen sehe und das Gesicht dabey in die Augen falle. Bei dieser Wendung des Körpers muß er die Füße biegen, die Schulter erniedrigen, damit er den Knöchel von seinem Fuße sehen könne. \*)

### Von verjüngten Zeichnungen.

Diese Art muß sich der Zeichner ebenfalls eigen zu machen suchen, die selbst von erfahrenen Meistern für schwer gehalten wird, und es auch wirklich ist. Will also der Künstler seinen Gegenstand verjüngen; so muß er denselben in senk- waagrechte große Linien abtheilen; das Papier aber, worauf copirt wird, in eben so viele kleinere Quadrate bringen, und sich ein Netz entwerfen, in das er die Parthien Stück für Stück in die kleinern Theile verhältnißmäßig überträgt.

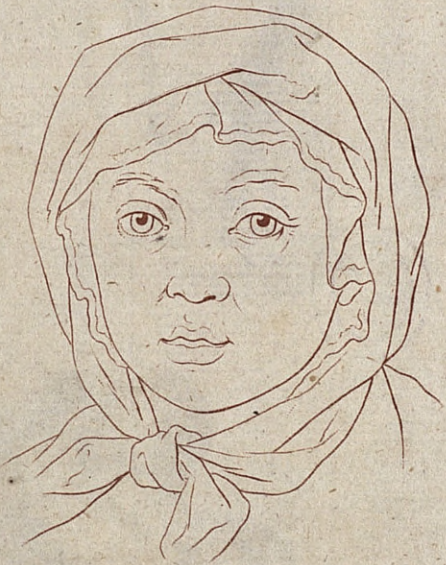
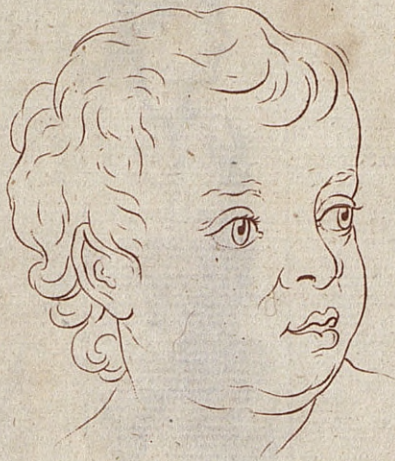
Bei einem Gegenstande aber, der keine Zeichnung, sondern ein natürlicher, z. E. ein Baum ic. ist, auf dem sich keine Quadrate beschreiben lassen, ist folgendes sichere und anständige Hilfsmittel ausführbar: Man übe sich anfangs eine Linie in zwey, drey, vier und mehrere Theile zu zertheilen, und Linien zu ziehen, welche zwey, drey, vier und mehrmal kleiner sind, als die vorgeschriebenen, und fahre damit so lange fort, bis das Auge diese Theilungen sicher begriffen hat, dann versuche man einen Gegenstand auf ein Drittel zu verjüngern. Man ziehe eine perpendicular Linie in der Höhe des Gegenstandes mit dem Augenmaße, und theile dieselbe in drey gleiche Theile, davon nehme man nur einen Theil zur Höhe der Copie an, und bemerke dieses durch zwey Punkte auf dem Papier. Man bringe darauf die Hauptzüge des Contours vom Objekt auf das Papier, und vergleiche einen jeden Abschnitt dieser Züge gegen die Perpendicular Linie des Objekts, und urtheile so dann, wie vielmal dessen Länge darinn enthalten sey. Gesezt nun es wäre einer dieser Abschnitte z. B. drey oder sechs mal in den kleinern Quadrate enthalten, so vermindert sich die Höhe von der abgenommenen Zeichnung, bis zum dritten oder sechsten Theile. Dieser Manier kan man sich auch bey der Breite bedienen.

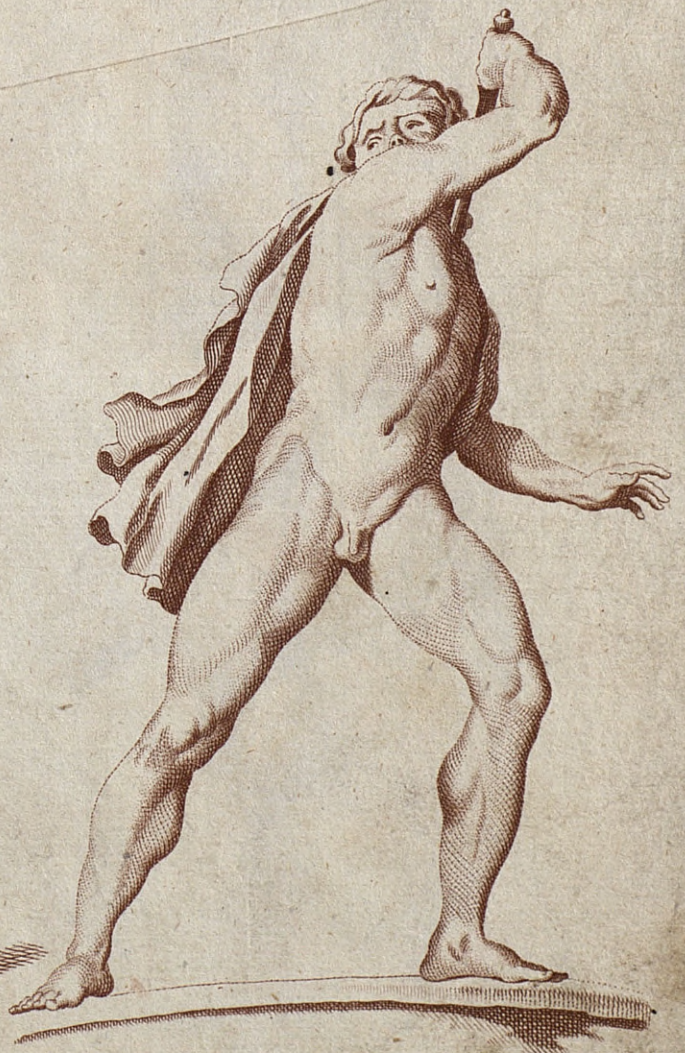
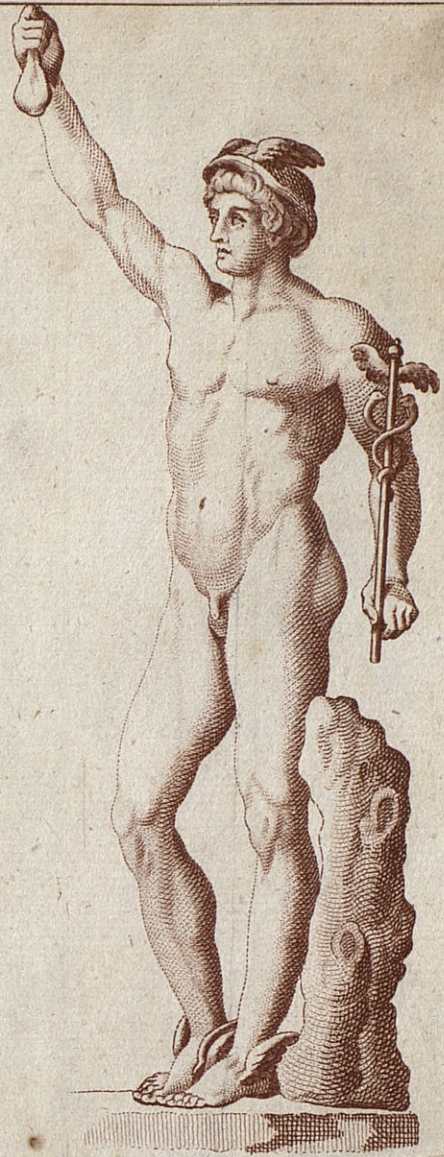
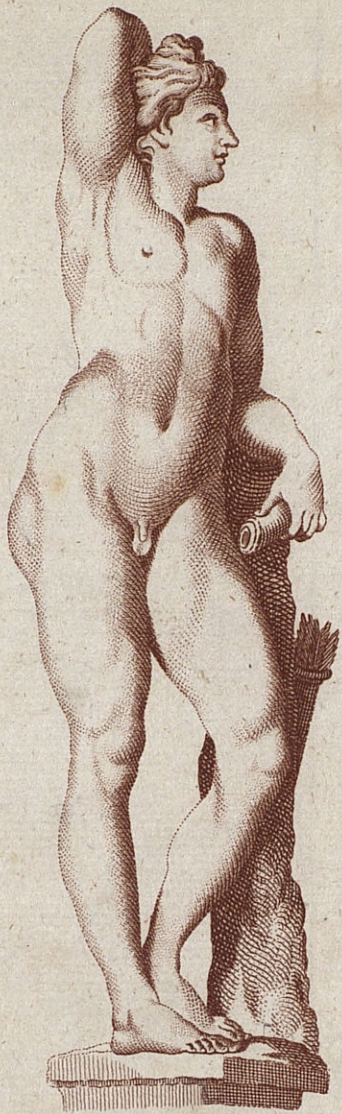
Will man eine Zeichnung grösser als das Original machen, so können alle die Handgriffe, nach Verhältniß dabei angewendet werden, welche bei der Verjüngung gebraucht worden.

Nürnberg, im August 1795.

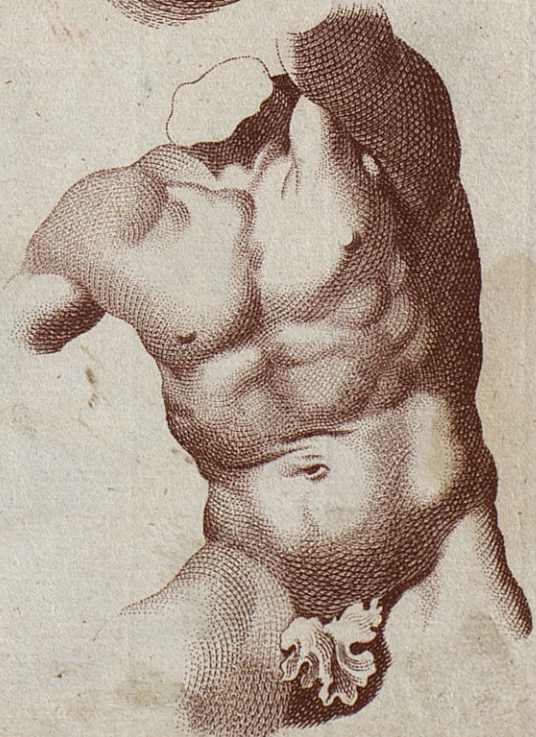
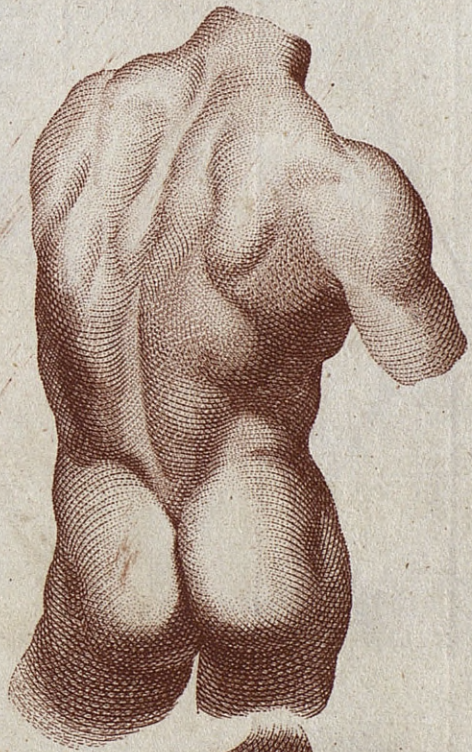
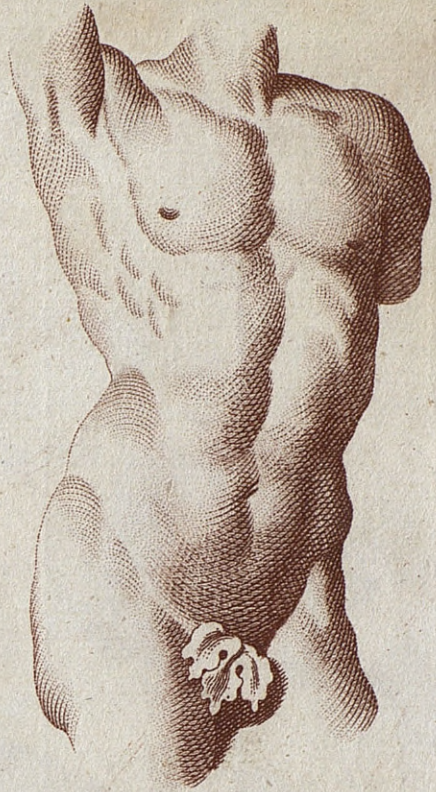
Die Verleger.

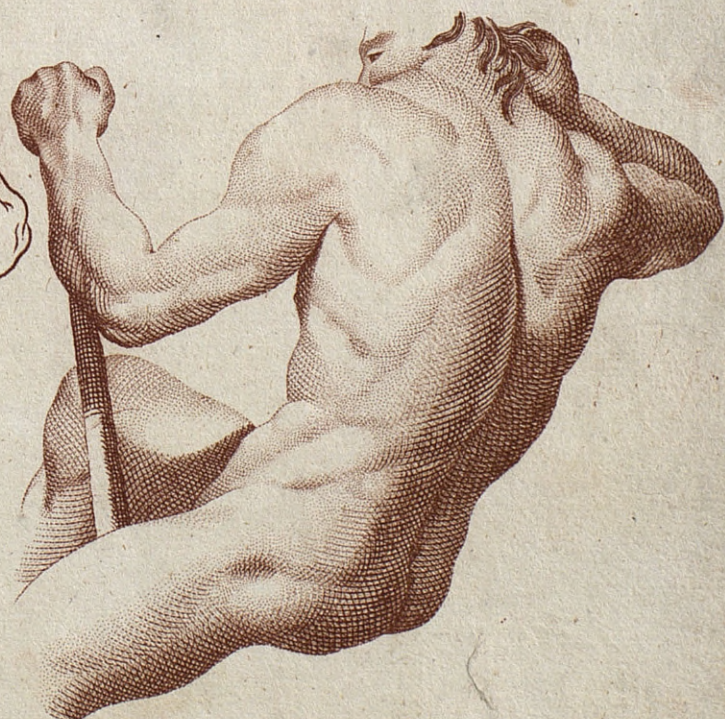
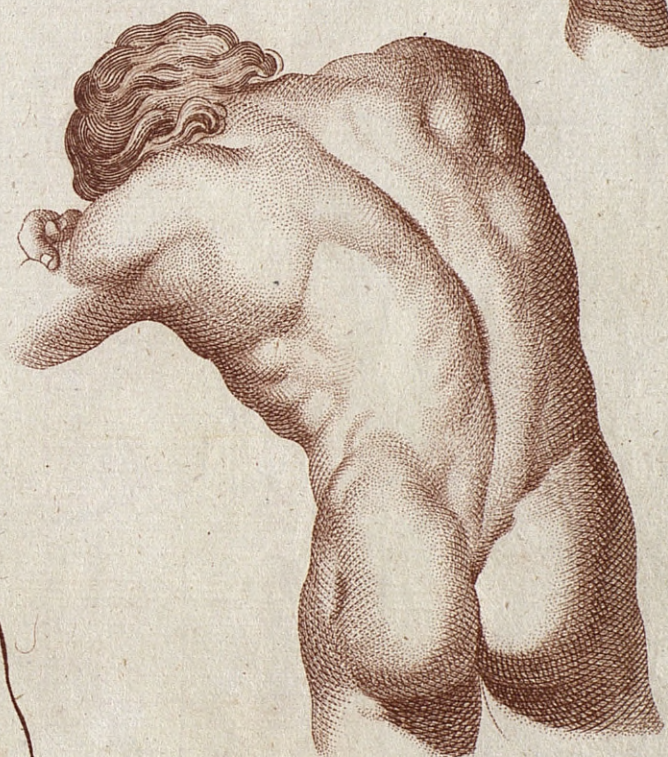
\*) Leonh. da Vinci, als der erste und wahre Wiederhersteller der Kunst, hat in seinem Werk, von der Malerey, mit Kupf. 4. Nürnberg, 1786. eine Abbildung hievon gegeben.











Scheridel



